

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DIENSTAG, 6. JANUAR 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 3

Churchill: Nicht in China — in Europa liegt der Schwerpunkt

Der Premier erläutert in New York seine Auffassung zum Korea-Problem

NEW YORK. Premierminister Churchill ist am Montag an Bord der „Queen Mary“ in New York eingetroffen, wo er mit dem künftigen amerikanischen Präsidenten zu einer „privaten und freundschaftlichen“ Unterredung über weltpolitische Fragen zusammenkommen will. Der britische Premier wird Eisenhower voraussichtlich heute im Heim seines langjährigen Freundes, des amerikanischen Finanzmannes und Politikers Bernard Baruch, empfangen.

Nachdem Baruch zur Begrüßung Churchills an Bord gekommen war, hielt der Premier im Deckspeiseraum der „Queen Mary“ eine Pressekonferenz ab an der über 200 Reporter und Photographen teilnahmen. Er äußerte sich dabei zu verschiedenen Fragen, die schon als wichtigste Themen seiner Aussprache mit Eisenhower inoffiziell angekündigt worden sind.

Churchill betonte, Großbritannien sei gegen jede „Ausweitung des koreanischen Krieges in bestimmter Form“ eine Entwicklung, welche die Heere der Vereinten Nationen oder der Vereinten Staaten dazu zwingt, „in dem

riesigen China umherzuziehen“, würde „sehr zu bedauern“ sein, erklärte der britische Premier, denn nicht in China, sondern am Eisernen Vorhang in Westeuropa liege der „wirkliche Schwerpunkt“. In Korea komme es darauf an, „weiterzumachen und die Stellung zu halten“, wobei die dortige Lage sich durchaus auch zum Besseren wenden könne.

Der Frage, ob er auch gegen eine Blockade Kontinental-Chinas sei, ging Churchill aus dem Wege.

Zur allgemeinen Weltlage meinte der Premier, die Aussichten auf einen friedlichen Verlauf des neuen Jahres seien „bestimmt nicht schlechter als 1952“, die Kriegsgefahr sei „nicht abgeklaut, aber doch zurückgetreten“.

Recht bitter äußerte sich Churchill über die mangelnde Unterrichtung Großbritanniens durch die Vereinigten Staaten auf dem Gebiet der Atomforschung, worin er einen „Bruch des von Präsident Roosevelt gegebenen Versprechens“ erblickte, und besonders über die protektionistische amerikanische Ein-fuhrpolitik.

Mayer stellt sich dem Parlament

Mit dem Ersuchen um ein Vertrauensvotum / Unterstützung von Rechts

PARIS. Der 57 Jahre alte französische Finanzexperte René Mayer hat am Montag beschlossen, die Nationalversammlung um seine Bestätigung als 18. französischer Ministerpräsident nach dem Kriege zu ersuchen.

Mayer, der vor einer Woche nach dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Pinay von Staatspräsident Auriol mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt worden war, wird sich voraussichtlich am Dienstagmittag oder Mittwochmorgen dem Parlament stellen. Er wird der Nationalversammlung sein Regierungsprogramm vortragen und sie dann um ein Vertrauensvotum ersuchen. Mindestens 314 Stimmen sind für die Investitur notwendig.

Fast alle rechtsgerichteten Parteien sowie die Volksrepublikaner haben Mayer, der der (konservativen) Radikalsocialistischen Partei angehört und in zahlreichen Kabinetten Finanzminister war, ihre Unterstützung zugesichert. Mayer ist bereits der vierte französische Politiker, den Staatspräsident Auriol nach dem Rücktritt Pinays mit der Regierungsbildung beauftragt hat. Er gilt als ein hervorragender Finanzfachmann.

Die Gaullisten wollen ihre Zustimmung zu einer Investitur René Mayers als Ministerpräsident von der Eröffnung neuer Verhandlungen über die Europa-Armee abhängig machen. Ziel dieser Besprechungen müsse die Wahrung der Einheit der französischen Armee und des Zusammenhalts der französischen Union sein.

Schuman will Klarheit ...

PARIS. Der amtierende französische Außenminister Schuman, dessen Verbleib in der nächsten Regierung ungewiss ist, erklärte in Metz, jetzt müsse man entscheiden, ob die europäische Politik die rechte sei oder aufgegeben werden solle.

„Wenn eine Regierung in der Krise steht“, sagte Schuman, „dann werden diejenigen ge-

wogen, die regiert haben und diejenigen, die regieren sollen. Ich bin in acht Regierungen Außenminister gewesen. Es liegt nun bei Ihnen zu beurteilen, ob wir unsere Politik fortführen oder ändern sollen. Mir hat noch niemand etwas gesagt. Mehr als jedem anderen liegt gerade mir daran zu erfahren, welche andere Politik in Betracht kommt.“

... und Pinay lehnt ab

PARIS. Antoine Pinay, der Ministerpräsident der zurückgetretenen französischen Regierung, hat es kategorisch abgelehnt, in der kommenden Regierung das Finanzministerium zu übernehmen. René Mayer hatte geplant, dem „Verteidiger des Franc“ diesen Posten und den des stellw. Ministerpräsidenten anzuvertrauen. Gerüchten zufolge soll René Mayer das Außenministerium Robert Schumans Parteifreund George Bidault angeboten haben. Bidault soll zu diesem Angebot, das in acht Regierungen seit dem Ende des Krieges von Robert Schuman geleitete Ministerium zu übernehmen, bisher weder ja noch nein gesagt haben.

Kanzler soll nicht Außenminister sein

Eine Forderung der FDP / Innenpolitisch gegen Große Koalition

BONN. Der zweite FDP-Vorsitzende, Dr. Hermann Schäfer, erneuerte am Montag die Forderung seiner Partei, das Außenministerium vom Amt des Bundeskanzlers zu trennen. Der Bundeskanzler sei infolge seiner nach dem Grundgesetz politisch sehr exponierten Stellung immer im innerpolitischen Feuerbereich der Opposition. Durch die Personalunion Bundeskanzler - Außenminister werde jeder Versuch einer Außenpolitik erschwert, die von den innerpolitischen Spannungen zwischen Regierung und Opposition frei sein sollte.

Schäfer, der auf einer Pressekonferenz in Bonn sprach, vertrat die Ansicht, daß es außenpolitisch für Regierung und Opposition eine gemeinsame Linie geben müsse. Es sei zu überlegen, ob dem Außenminister innerhalb der Regierung und zum Parlament eine be-



„Snow-boy“ nennt sich diese neueste Maschine der Berliner Straßenreinigung. Das Gerät, das von einer Tempelhofer Firma mit Schweizer Lizenz gebaut wurde, kann Radfahrwege in etwa ein Meter Breite vom Schnee befreien. Der „Snow-boy“ schleudert den Schnee etwa 12 bis 15 Meter weit quer zur Fahrtrichtung oder auf einen Lkw. — Bei der großen Wochenendveranstaltung in der Dortmunder Westfalenhalle unter dem Motto „Olympia lebt“ siegte im 3000-m-Lauf der junge Genselberger Werner Lueg in 8:42,8 Minuten vor Herbert Schade, der 8:46,0 Minuten benötigte. Auf unserem Bild setzt Lueg eben zum Endspurt an, um an dem noch vor ihm liegenden Schade vorbeizugehen.



„Snow-boy“ nennt sich diese neueste Maschine der Berliner Straßenreinigung. Das Gerät, das von einer Tempelhofer Firma mit Schweizer Lizenz gebaut wurde, kann Radfahrwege in etwa ein Meter Breite vom Schnee befreien. Der „Snow-boy“ schleudert den Schnee etwa 12 bis 15 Meter weit quer zur Fahrtrichtung oder auf einen Lkw. — Bei der großen Wochenendveranstaltung in der Dortmunder Westfalenhalle unter dem Motto „Olympia lebt“ siegte im 3000-m-Lauf der junge Genselberger Werner Lueg in 8:42,8 Minuten vor Herbert Schade, der 8:46,0 Minuten benötigte. Auf unserem Bild setzt Lueg eben zum Endspurt an, um an dem noch vor ihm liegenden Schade vorbeizugehen.

Bemerkungen zum Tage

Des weißen Mannes Bürde

WH. Die beiden Weltkriege brachten eine wesentliche Kolonialbewusstseins der Völker und veränderten das Kartenbild der alten Kolonialordnung. Mit Wilsons vierzehn Punkten lag es an England war gewungen, die Folgerungen aus dem Grundsatz der Selbstbestimmung der Völker für sein Weltreich zu ziehen. Das Empire wurde zum Commonwealth. Holland folgte. Es versuchte, durch Aufgabe seines Kolonialreiches wenigstens einige Zinsen der jahrzehntelangen Pionierarbeit in Insulindie zu retten. Doch dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen. Es gärt allenthalben in Asien und in Afrika. Die islamische Welt, von Pakistan bis Marokko, von Kairo bis Timbuktu reichend, ist im Aufbruch. In Persien schwellt seit vielen Monaten der Ölkonflikt und unter den Mitgliedern der Arabischen Liga herrscht Aufstand gegen die letzten Fesseln ehemaliger Kolonialherrschaft. In Tunesien und Marokko konnte Frankreich die blutigen Unruhen der letzten Wochen wohl noch abmildern, aber nicht das Land in friedigen Südafrika, das in seiner Rassenpolitik sowohl die Schwarzen trifft wie es auch dem Einfluß des indischen Elements mit gefährlich erscheinenden Waffen entgegentritt, ist ein weiterer Gefahrenherd. So wurden schon längst die Vorteile der kolonialen Herrschaft zur Bürde des weißen Mannes. Dieser Bürde gilt es sich zu entledigen. Und da der Westen für die Freiheit kämpft, verlangen verständlicherweise die Völker Asiens und Afrikas erst einmal die Anerkennung dieses Grundsatzes für sich. Es genügt nicht die Feststellung, daß Asien und Afrika sich emanzipieren. Die letztlich durch die Herrschaft der Europäer geschaffenen Probleme müssen auf einer Ebene gelöst werden, auf der der Übergang von der alten kolonialen zur neuen souveränen einheimischen Ordnung ein gemeinsames Anliegen werden kann, geht es doch zum Beispiel in Afrika heute darum, daß die europäischen Staaten ihre strategische Platte und die Amerikaner die Hälfte jener Zange nicht verlieren, die sie zum Rückgewinn eines eventuell vom kommunistischen Osten überfluteten Europa ansetzen können.

Gipfelsturm mit Flugzeugen

ih. Als die letzte Schweizer Himalaja-Expedition an Silvester nach Genf zurückkehrte, wurde angesichts ihres Mißerfolges von einem Teilnehmer einer vorausgegangenen Expedition der Vorschlag gemacht, den Mount Everest in Zukunft mit Hubschrauber-Unterstützung zu bestürmen. Auf den ersten Eindruck erscheint der Gedanke, sich des Flugzeugs anstelle der menschlichen Träger für den Gepäcktransport zu bedienen, bestechend. Schon die deutsche Nanga-Parbat-Expedition von 1933 hatte ein Flugzeug in ihren Dienst gestellt, und zwar die gute alte Ju 52, die den Bergsteigern auf ihrem Gletscherlagerplatz in Höhe zwischen 6000 und 6500 Metern Ausrüstungs- und Verpflegungslasten abwarf und im übrigen als Wetterflieger eingesetzt war. Trotz dieser Unterstützung konnte der Gipfel des Nanga Parbat nicht erreicht werden, weil meterhoher Neuschnee sich in den Weg stellte.

Wegen mangelnder Start- und Landemöglichkeiten mußte die Ju 52 von weither anfliegen. Das gleiche würde auch für einen Hubschrauber gelten. Wenn ein solches Flugzeug zum Lastentransport zwischen den einzelnen Hochlagern verwendet werden sollte, bräuhete es zumindest eine kleine Flotte für Start und Landung, deren Herrichtung aber in Schnee und Eis und zudem in mehr als 6000 Meter Höhe beträchtliche physische Kräfte erfordern würde. Für den Antransport des Expeditionsgepäckes von der letzten Eisenbahnstation bis zum Hauptlager könnte ein Hubschrauber sicherlich gute Dienste leisten. Aber die Kosten dafür wären immerhin beträchtlich und vermutlich höher als die für einen eingeborenen Trägertrupp. Geklärt ist dabei allerdings noch nicht die Frage, ob das Flugzeug sich auch über dem Luftraum am Everest bewegen dürfte, denn über den Gipfel dieses höchsten Berges der Welt verläuft die tibetisch-nepalesische Grenze, die heutzutage eine rote Grenze ist.

Voll Zuversicht ins 78. Lebensjahr

Bundespräsident Heuß als erster Gratulant beim Bundeskanzler

BONN. Der Bundespräsident, das Kabinett, die Alliierte Hohe Kommission und das Diplomatische Korps überbrachten am Montag Bundeskanzler Adenauer ihre Glückwünsche zu seinem 77. Geburtstag.

Vizekanzler Blücher wünschte dem Kanzler im Namen des Kabinetts „die Kraft, den bisher gemeinsam beschrittenen Weg unbeirrbar fortzusetzen“. Bundeskanzler Adenauer dankte mit den Worten, er habe die „Zuversicht, daß dies gelingen wird dank der Eignigkeit des deutschen Volkes“.

Der Tag begann mit einem Ständchen des Rottweiler Knabenchores, der dem Kanzler fünf seiner Lieblingslieder sang. Die Familie des Kanzlers war während der Gratulationscour zugegen. Bundespräsident Heuß war einer der ersten die den Kanzler im Palais Schaumburg suchten. Eine Fülle von Blumenkörben schmückte den Gabentisch. Das Bundeskabinett hatte seinem Regierungschef einen Band

kolorierter Kupferstiche rheinischer Landschaften mit französischen Texten und einen Band alter Holzschnitte berühmter deutscher Kurfürsten geschenkt.

Auf der Terrasse standen eine große Kiste mit Forellen, Karpfen und Hummern, ein Faß Heringe sowie ein Eisblock mit einem eingefrorenen Rotbarsch, ein Geschenk des Bundesernährungsministers Niklas, das Staatssekretär Sonnemann an Stelle des erkrankten Ministers überreicht hatte.

Der Dozent des Diplomatischen Korps in Bonn, Erzbischof Münch leitete die Gratulationsbesuche der Diplomaten ein. Er unterhielt sich mehrere Minuten lang mit dem Kanzler und begrüßte dann dessen Familie. Der Erzbischof und die Diplomaten waren im einfachen schwarzen Gesellschaftsanzug erschienen. Im Namen der Alliierten Hohen Kommissare überreichte der Chef des Protokolls der Hohen Kommission, William W. Schott, einen großen Blumenkorb.

